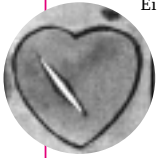


Betrachtungen



Ein Bericht über die sexuelle Orientierungskampagne an Schulen in den USA bringt gar Seltsames zu Tage

Seite 2

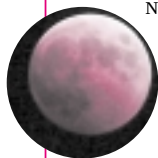
Konzert



Heiß her geht es noch in diesem Winter. Cheb Balowski und Black Ash spielen am 18. Dezember im Bahnhof Langendreer

Seite 3

Universum



Nach der populärwissenschaftlichen Betrachtung der Geowissenschaften begeben wir uns nun auf die Ebene der Astronomie

Seite 4



<http://www.bo-alternativ.de>



Bewegung in Bochum Ein Zentrum im Zentrum

Ab Januar wird es in der Bochumer Innenstadt ein Soziales Zentrum geben. Damit wird realisiert, wovon in Bochum viele geträumt haben: Ein unkommerzieller und selbstbestimmter Raum im Herzen der Stadt. Doch damit das Projekt sich auf Dauer etablieren kann, sind noch viele helfende Hände nötig.

Bekannt wurden Soziale Zentren in Deutschland vor allem durch den G8-Gipfel in Genua (Italien) 2001. Hier bildeten die „centri sociali“ die Basis für den globalisierungskritischen Widerstand. Auch in Bochum soll das soziale Zentrum ein Ausgangspunkt für gesellschaftliche Interventionen sein und (politischen) Gruppen ein zu Hause geben. „Dass wir das Projekt soziales Zentrum nennen, hat aber eine andere Ursache: Hiermit wollen wir eine Offen-

heit transportieren, die bei den so genannten Autonomen Zentren oder Infoläden einfach nicht gegeben ist“, erklärt ein Mitglied des Vorbereitungskreises.

Gelebte Utopie?

Im Sozialen Zentrum soll die gegenseitige Hilfe und Kooperation im Vordergrund stehen. Es klingt ein wenig nach dem alten Ton Stein Scherben Song „Allein machen sie dich ein“, wenn die Leute vom sozialen Zentrum über ihr Projekt sprechen. Zusammen geht halt alles besser, auch wenn es manchmal anstrengend ist. Ihnen ist allerdings schon bewusst, dass schon viele Projekte an ihren eigenen Ansprüchen gescheitert sind. „Klar wollen wir uns möglichst ohne Hierarchien organisieren“, doch viel mehr ginge es darum, einen möglichst wirtlichen Raum zur Selbstauflösung zu schaffen.

Im sozialen Zentrum will sich keineR

auf einen Weltgeist der Geschichte verlassen, der es richten soll. Letztendlich entscheiden die beteiligten Gruppen, auf welchen Feldern sie sich engagieren. Nur durch Vernetzung kann eine relevante gesellschaftliche Gegenmacht entstehen, die weder die Hände in den Schoß legt, noch sich Illusionen hingibt. Utopien sind schließlich auch dazu da, althergebrachte Ordnungen zu hinterfragen, statt sich so genannten Sachzwängen zu unterwerfen.

Kleine Lokalgeschichte

In Bochum gab es schon länger Zentrumsbewegungen. Älteren Semestern ist vielleicht noch die Fabrik in Erinnerung. Auch der Bahnhof-Langendreer als sozio-kulturelles Zentrum wurde einst von der lokalen Szene besetzt und schließlich etabliert. Im Jahr 2000 gab es den letzten Versuch ein Zentrum zu besetzen. Hier sollte in der Alten Feuerwache ein Antirassistisches Zentrum entstehen. Die Stadt war von dieser Idee überhaupt nicht angetan und ließ die BesetzerInnen von der Polizei räumen und das Gebäude ungenutzt verfallen. Von da an war klar, dass von der Stadt Bochum nichts zu erwarten ist (siehe bsz 636).

Fast nichts ist unmöglich

Das neue Soziale Zentrum entsteht quasi aus dem Nichts. Der Wunsch war zwar latent bei vielen vorhanden, doch es fehlte das Geld und ein geeignetes Gebäude. Nachdem ein passendes Lokal fast per Zufall gefunden wurde, fanden sich schnell ein paar Leute, die die Sache in die Hand nahmen. Der freiraum e.V. als Trägerverein wurde in kürzester Zeit um rund 70 Mitglieder größer, und somit ist ein Teil der Miete durch die Mitgliedsbeiträge gesichert. Glücklicherweise wurden Untermieter gefunden, so dass die Miete nicht allein vom freiraum e.V. getragen werden muss.

Trotz Untermieter bleibt noch genügend Platz. In dem größten Raum soll ein Veranstaltungscfé geschaffen werden. Es stehen noch drei weitere Räume zur Verfügung. Die Nutzung ist nur soweit klar, dass es einen Gruppenraum und ein Büro geben soll. Das Büro soll für das Soziale Zentrum genutzt werden und Gruppen oder Einzelpersonen die Möglichkeit geben, einen Computer und ähnliches zu nutzen. Alles Weitere soll im Januar geklärt werden, nachdem sich möglichst viele Leute ein Bild vor Ort gemacht haben. Hierfür gibt es schon für alle Interessierten einen Termin: Am 7. Januar 2005 kann der Laden ab 18 Uhr besichtigt werden. Um 19 Uhr soll dann das erste „offizielle“ Plenum im Sozialen Zentrum stattfinden. Bis dahin finden die Vorbereitungstreffen jeden Freitag pünktlich um 19 Uhr im Bahnhof Langendreer statt.

Viele, viele Hände

Dass in kurzer Zeit so viele zahlende Mitglieder zusammengekommen sind, freut den Vorbereitungskreis ungemein. „Wir möchten allen danken, die monatlich ihren kleinen oder größeren materiellen Beitrag leisten, aber wir hoffen natürlich, dass es noch mehr werden. Nur so können wir unabhängig agieren“, heißt es aus dem Vorbereitungskreis. Wer möchte, erhält ein Beitrittsformular im AstA-Service-Referat oder zum Ausdrucken auf www.bo-alternativ.de/freiraum.

Das Soziale Zentrum will kein ehrenamtliches Dienstleistungsunternehmen sein. Die NutzerInnen sollen nach Möglichkeit die MacherInnen des Projekts sein. Besonders in der Renovierungs- und Einrichtungphase ist das soziale Zentrum auf handwerklich geschickte Hände und (Sach-)spenden aller Art angewiesen.

Gaston Désespérér

Wissenwertes vom CDU-Parteitag Union will Gebühren

Abseits der „großen“ Themen, wie etwa die Ablehnung des EU-Beitritts der Türkei und sonstigen Patriotismus-Erklärungen, die dazu dienen sollen, das rechte WählerInnenpotential besser abgreifen zu können, beschäftigt die CDU zur Zeit auch das Thema Studiengeldern.

Gleich 37 Änderungsanträge des Bundesparteitag der Konservativen in Düsseldorf befassen sich mit dem Thema.

„Die deutschen Hochschulen müssen unternehmerisch geführt werden“, so einer der Anträge wörtlich. Hier wird deutlich, was Hochschule sein soll.

Mehr Autonomie bedeutet finanzielle Kürzungen

Wenn die Union im gleichen Absatz davon spricht, dass den Hochschulen mehr Autonomie zugestanden werden soll, muss das so verstanden werden, dass den Hochschulen alles erlaubt sein soll, um ihren Gewinn zu maximieren. Es soll um einen Konkurrenzkampf der Forschung und Lehre gehen. Studiengänge, die kurzfristig keinen Gewinn abwerfen, fallen dann einer Konsolidierung zum Opfer. So wird die Freiheit von Forschung und Lehre nur noch erhalten, wenn sie wirtschaftlich ist.

Die CDU positioniert sich dann auch gleich gegen das gesamte Hochschulrahmengesetz (HRG). In diesem sind zur Zeit noch die verfassten Studierendenschaften gesetzlich verankert. Dies im Zusammenhang mit der Forderung nach einer unternehmerisch geführten Hochschule, zeigt deutlich, wer bei der „Unternehmensführung“ nicht mitreden soll. Denn bisher regelt das HRG in weiten Bereichen das Mitspracherecht von Studierenden in der Instituts-, Fakultäts- und Hochschulebene.

Studiengeldern heißen jetzt Beiträge

Die Union will den Hochschulen auch die Freiheit geben, „Studienbeiträge“ zu erheben. Dies heißt nichts anderes, als die Einführung von allgemeinen Studiengeldern ab dem ersten Semester. Anträge, diese Gebühren nur für Langzeitstudierende einzuführen und eben auch als „Gebühren“ zu bezeichnen, empfiehlt die Antragskommission der CDU abzulehnen. Die Gebühren sollen an der Hochschule bleiben, aber eine genaue Positionierung der Union, die besagt, dass sich die Länder nicht im gleichen Umfang aus der Hochschulfinanzierung zurückziehen dürfen, fehlt.

Doch genau dies passiert in NRW im Rahmen der Einführung von Globalhaushal-

ten an den Hochschulen. Zumindest in einem Punkt sind sich alle Parteien einig: Wenn Studiengeldern eingeführt werden, sollen die, indirekt bei den FinanzministerInnen bleiben.

Richtig interessant wird es dann bei den Begründungen für die Einführung allgemeiner Studiengeldern. Wie so oft werden irgendwelche, nicht näher spezifizierbaren Vergleiche mit anderen europäischen Ländern herangezogen und betont, dass die Erhebung von Gebühren kein soziales Hindernis für die Aufnahme eines Hochschulstudiums darstelle.

CDU und SPD einig

Solche Phrasen sind auch von VertreterInnen anderer Parteien bekannt. Somit dürfte es nicht darum gehen, ob allgemeine Studiengeldern eingeführt werden, sondern eher wann und von wem. Spätestens nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes werden die Vorschläge aller Parteien zu Studiengeldern wohl konkreter. Der SPD wird es dann vielleicht, nach verlorenem Landtagswahl im Mai, erspart bleiben, sich zu allgemeinen Studiengeldern zu äußern.

Entlassung heißt jetzt Transfer

Anfang der Woche meldeten die Nachrichtenagenturen, dass Bochum und alle anderen deutschen Opel-Standorte vorerst nicht geschlossen werden. Das ist nur halbrichtig: Die Schließung heißt nur anders, nämlich Transfer, und findet in zwei Etappen statt. In der Einladung zu einer Pressekonferenz am 6.12. schrieb der ehemalige Bochumer Opel-Betriebsratsvorsitzende Peter Jaszczyc: „Am Wochenende wurden durch den Konzern Einzelheiten zum Abbau von 7.500 MitarbeiterInnen bei der Adam Opel bekanntgegeben. Dies ist die erste Maßnahme eines stufenweisen Vorgehens bis hin zur Schließung des Bochumer Werkes. Innerhalb der nächsten zwei Monate sollen schon 1.400 BochumerInnen in eine Transfergesellschaft ausgegliedert werden.“ Ebenfalls am Montag demonstrierten Belegschaftsangehörige der Bochumer Opel-Werke und das Solidaritätskomitee Opel auf dem Rathausplatz unter dem Motto „Es ist, 5 vor 12“. Die MitarbeiterInnen der Transfergesellschaft sind zwar nicht entlassen, arbeiten aber auch nicht mehr im Opel-Werk, das so nach und nach seine Beschäftigten wegtransferiert bis nichts mehr übrig ist, das noch geschlossen werden müsste.

Noch nicht gegründet, schon gibt es Austritte

Die bundesweite Partei „Wahlalternative soziale Gerechtigkeit“ ist noch nicht gegründet, da zerstreut sich schon die Bochumer Lokalgruppe. Wie bo-alternativ.de berichtet ist die Internetseite der Wahlalternative Anfang Dezember vom Netz genommen worden.

Zuvor war der ehemalige Bochumer Opel-Betriebsratsvorsitzende Peter Jaszczyc, von dem wir schon in der vorigen Kurzmeldung gehört haben, vor wenigen Wochen in den Landesvorstand der Wahlalternative gewählt worden. Sein Versuch, eine Opel-Betriebsgruppe zu gründen, fand jedoch nicht die erwartete Unterstützung des Landesvorstandes, so dass er und die Opel-KollegInnen wieder aus der Partei in Gründung ausgetreten sind.

Mieterverein weitet Sozialbeitrag aus

Der Mieterverein weitet 2005 seinen Sozialbeitrag auf Empfänger von Arbeitslosengeld II aus. Wie bisher schon BezieherInnen von Sozialhilfe, BaFöG oder Wohngeld erhalten sie auf Antrag eine Ermäßigung von 25 % auf den Monatsbeitrag. Der Antrag kann formlos gestellt werden, ihm sollte aber eine Kopie des ALG-II-Bescheides beigelegt sein. Eine eigene Einkommensprüfung nimmt der Mieterverein nicht vor. Geschäftsführer Michael Wenzel schätzt, dass die Ausweitung des Sozialbeitrags dem Verein Einnahme-Ausfälle von bis zu 25.000 Euro pro Jahr bescheren kann. Aber: „Das sind wir den Leuten einfach schuldig. Die haben ja künftig nicht mehr Geld als schon jetzt die Sozialhilfe-BezieherInnen und bestimmt weniger als Wohngeld-EmpfängerInnen. Und auch für uns würde es noch übler aussehen, wenn die Hartz-IV-Betroffenen jetzt alle austreten würden, weil sie sich den Mieterverein nicht mehr leisten können.“ Die Pannen bei der Wohnkosten-Übernahme durch die Arbeitsagentur (siehe bsz 643) haben zudem gezeigt, dass Arbeitslose den Mieterverein künftig noch dringender brauchen als zuvor, schließlich vertritt dieser MieterInnen auch gegenüber Ämtern und Behörden.

Emily-Prozess geht in die zweite Runde

Am Donnerstag geht der Prozess um ein Plakat mit der Kinderbuchfigur Emily vor dem Bochumer Landgericht in die zweite Instanz. Dem verantwortlichen Redakteur von bo-alternativ.de wird vorgeworfen, mit dem Plakat zur Demonstration gegen einen Naziaufmarsch zu gefährlicher Körperverletzung aufgerufen zu haben. In erster Instanz ist dieser Vorwurf dann fallengelassen worden und nur noch ein Verstoß gegen das Versammlungsgesetz als Anklagepunkt aufrechterhalten geblieben. Der Amtsrichter hatte schließlich eine Einstellung des Verfahrens vorgeschlagen. Der Angeklagte besteht jedoch auf einem Freispruch nach Berufung gegen die in der ersten Instanz erfolgte kostenträchtige Verurteilung eingelegt.

Was ihr schon immer über Sex wissen wolltet

Wahre Liebe wartet

An manchen Tagen, namentlich dem ersten Dezember, kann schon mal der Eindruck entstehen, kleine Schmuckstücke in Form roter Schleifen seien der beste Weg, sich vor einer HIV-Infektion zu schützen. Die Menschen, die diesen Eindruck erwecken, verschweigen aber meistens den einzig effektiven Weg, sich vor sexuell übertragbaren Krankheiten, ungewollten Schwangerschaften und einer ganzen Reihe anderer Probleme zu schützen: sexuelle Enthaltsamkeit.

Stattdessen propagieren sie einen ungesunden und amoralischen Lebensstil sexueller Promiskuität, scheinbar abgesichert durch die Benutzung von Kondomen und anderen Kontrazeptiva. Sie ignorieren dabei geflüstert wissenschaftliche Studien, die nachweisen, dass Kondome selbst bei gewissenhafter Anwendung Schwangerschaften nur in 86% aller Fälle verhindern, in 14% aller Geschlechtsakte demnach eine (ungewollte) Schwangerschaft verursachen. Gesunder Menschenverstand alleine ist daher schon in der Lage einzusehen, dass die „vorbeugende“ Wirkung in Bezug auf HIV noch wesentlich schlechter sein muss. Schon Spermien sind so klein, dass sie mit dem bloßen Auge nicht zu erkennen sind. Jeglicher Herstellungsfehler an Kondomen, sei er auch so klein, dass er mit bloßem Auge nicht erkennbar ist, ist demzufolge ein großes Risiko. Es kann daher weder verwundern, dass Kondome HIV-Infektionen nur zu 69% verhindern können (HIV-Viren sind schließlich sehr viel kleiner als Spermien), noch dass mit steigender Verbreitung von Kondomen auch die Verbreitung sexuell übertragbarer Krankheiten zunimmt.

„Der größte Zerstörer des Friedens“

Wer von der „Immunschwäche der moralischen und spirituellen Werte“, wie der Vatikan AIDS kürzlich nannte, verschont bleibt,

dem bzw. der droht unter Umständen aber etwas noch Schlimmeres. Da bekanntlich neben versagenden Kondomen schon das Berühren von Genitalien Schwangerschaften verursachen kann, sind in einer amoralisch-promiskuitiven Gesellschaft Schwangerschaftsabbrüche an der Tagesordnung. Und das obwohl 5-10% aller Frauen nach dem Abbruch ihrer ersten Schwangerschaft unfruchtbar werden, Abbrüche das Risiko von Frühgeburten, eine der Hauptursachen für geistige Behinderung, sowie das Risiko gefährlicher Eileiterschwangerschaften erhöhen. Abbrüche machen die Frauen darüber hinaus depressiv und erhöhen das Risiko von Selbstmorden. (Dass es wissenschaftliches Fakt ist, dass das Leben im Moment der Befruchtung beginnt, sich das Baby 6-10 Tage nach der Befruchtung im Uterus der Mutter zusammenkuschelt, nach 10-12 Wochen hören kann und nach 43 Tagen eine „denkende Person“ ist, sei hier nur am Rande erwähnt.)

„expected standard of human sexual activity“

Viele Probleme mit Sexualität resultieren einfach daraus, dass Jungs und Mädchen anders sind. Frauen messen ihr Wohlbefinden und ihren Erfolg an ihren Beziehungen, Männer an ihren Leistungen. Tendenziell kümmern sich Männer auch mehr darum, was heute passiert

und was für eine gesicherte Zukunft getan werden muss. (Frauen sind schließlich durch den Trick mit den Gehirnhälften emotionaler und deswegen für analytisches Denken ungeeigneter.) Frauen wollen geliebt und Männer bewundert werden. Zu den 5 wichtigsten Bedürfnissen eines Mannes gehören schließlich auch „sexuelle Erfüllung“ und „physische Attraktivität“, Frauen brauchen dagegen „Zuneigung“, „Konversation“, „Ehrlichkeit und Offenheit“ sowie „familiäre Bindung“.

Ohne Gewähr

Zusätzlich zu den schon aufgeführten Aspekten eliminiert sexuelle Abstinenz bis zur Ehe natürlich noch eine ganze Reihe anderer persönlicher Probleme: Isolation, Eifersucht, Armut, Liebeskummer, Drogenmissbrauch, instabile Beziehungen, sexuelle Gewalt, Verlegenheit, Depression, persönliche Enttäuschung, das Gefühl benutzt zu werden, Verlust von Ehrlichkeit, Einsamkeit und Selbstmord.

Alle Aussagen dieses Textes stammen aus einem Bericht, der in den USA im Auftrag des demokratischen Abgeordneten des Repräsentantenhauses Henry Waxman erstellt wurde. Dieser Bericht untersucht mit Bundesgeldern finanzierte Enthaltsamkeitskampagnen (ca. 900 Mrd. US-\$ in den letzten fünf Jahren), die an amerikanischen Schulen propagiert werden.

Wer außerhalb dieses erklärenden Absatzes auch nur eine einzige Behauptung geglaubt hat, sollte mit Sex vielleicht wirklich noch etwas warten.

dek

www.waxman.house.gov



fünfte feministische winteruni

Aktivierung im trauten Heim?

Über die Hartz-Gesetze und die Einführung des Arbeitslosengelds II wird zurzeit heiß diskutiert. Die einen meinen, der Ausverkauf des Sozialstaats habe begonnen – die anderen, das ab jetzt alles anders würde. Welche Ideen stehen hinter der angekündigten „Aktivierung“ der Erwerbslosen? Und treffen diese Änderungen Frauen anders als Männer?

Zum 1. Januar 2005 werden Arbeitslosen- und Sozialhilfe zusammengeführt und das „4. Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt (SGB II)“ tritt in Kraft. Ausschließlich dieses Gesetz regelt zukünftig den Zugang so genannter Erwerbsfähiger zu sozialen Leistungen. Als erwerbsfähig gilt hier, „wer unter den üblichen Bedingungen des Arbeitsmarkts mindestens drei Stunden täglich erwerbsfähig sein kann und darf oder voraussichtlich innerhalb von sechs Monaten erwerbsfähig sein kann und darf“ (§8).

ALG II

Wer als erwerbsfähig gilt erhält – wenn der Anspruch auf Arbeitslosengeld I nicht mehr besteht – in Zukunft im Rahmen des ALG II nur noch die so genannte „Grundsicherung für Arbeitssuchende“. Im Sinne des „aktivierenden Staates“ soll diese in erster Linie dazu beitragen, dass die EmpfängerInnen dazu motiviert werden „ihren Lebensunterhalt unabhängig von der Grundsicherung aus eigenen Mitteln und Kräften zu bestreiten“ (§1). Erwerbsfähige Personen sollen während ihrer Arbeitslosigkeit möglichst von ihren Ersparnissen leben, sich einen Job

suchen, eine Ich-AG gründen oder sich gefälltig etwas anderes einfallen lassen.

Das SGB II greift nicht bei erwerbsfähigen Menschen, die mit einer erwerbsfähigen Person in Bedarfsgemeinschaft zusammen leben. Sie erhalten zukünftig Sozialgeld und werden in die Ideologie und damit verbundene Forderungen des aktivierenden Staates miteinbezogen.

Do it yourself

Die Verantwortung für soziale Sicherung wird vom Staat somit noch stärker in die Hände der Einzelnen gelegt. Die staatsferne Versorgung durch Familie oder Partnerschaft rückt in den Vordergrund. So wird insbesondere Personen, die ausschließlich in der Familie tätig sind durch das SGB II die Verantwortung auferlegt, für das „Fortkommen“ aller Familienmitglieder zu sorgen. Neu ist die Verbindung von sozialer Sicherung und Familiensubsidität allerdings in Deutschland nicht. So wurde Frauen, die im Bereich der Haus- und Familienarbeit tätig waren, vorher nur über die Versicherungsansprüche des Familienernähers Zugang zu sozialen Leistungen ermöglicht.

Trautes Heim, Glück allein?

Doch ist dieses Bild des Familienernähers und der Versorgerfamilie schon längst in die Krise geraten. Der Arbeitsmarkt bietet schon lange nicht mehr allen Männern die Möglichkeit einer „typisch männlichen“ Erwerbsbiographie mit entsprechend hohem Einkommen, Prestige und ohne Unterbrechungen. Beschleunigt das SGB II diese Prozesse? Nähern sich also die Lebensverhältnisse von Frauen und Männern einander an? Wird nun die so lange

geforderte Geschlechtergerechtigkeit in den wohlfahrtsstaatlichen Leistungen – aber auf niedrigem Niveau – erreicht?

Man kann davon ausgehen, dass Männer in Zukunft häufiger in Niedriglohnjobs arbeiten werden. Die Frage ist, ob Frauen dadurch aus eben diesen Jobs gedrängt werden, weil ihre Erwerbsbiographien häufig dank Hauptverantwortung für Kind(er) und Haushalt, Lücken aufweisen. Frauen werden weniger Zugang zu Beschäftigungs- und Weiterbildungsmaßnahmen erhalten, da das Vermögen des Partners stärker berücksichtigt wird als bisher. Und wer aufgrund des Vermögens des Partners keine sozialen Leistungen mehr bekommt, dem werden erst gar keine Maßnahmen ermöglicht.

Mit der Einführung des SGB II wird eine Person, die mit einem länger als 12 Monate erwerbslosen Partner zusammenlebt, schon bei einem Nettoverdienst von 800 Euro zum Familienernährer. Diese Summe gilt für zwei Personen als ausreichend, ab dieser Grenze wird kein Arbeitslosengeld II mehr gezahlt.

Feministische Analysen gehen häufig davon aus, dass die Einführung des SGB II traditionelle Geschlechterverhältnisse verstärkt. Jedoch scheinen die durch das SGB II begünstigten sozialen Entwicklungen die traditionellen Verhältnisse zu unterlaufen. Über die Widersprüche, die durch die Regulierung des Arbeitsmarkts entstehen und Möglichkeiten zum Widerstand wird Iris Nowak in der nächsten Veranstaltung der feministischen winteruni reden.

Die Prekarisierung des trauten Heims – Vom widersprüchlichen Umbau der Geschlechterverhältnisse im aktivierenden Staat
Vortrag mit Iris Nowak
16.12., 19.30 Uhr, Kulturcafé



18.12.: Cheb Balowski und Black Ash live im Bhf. Langendreer Balowski bedeutet Spaß am Tanzen

Nach zwei ausverkauften Konzerten in den vergangenen Jahren kommen Cheb Balowski aus Barcelona kurz vor Weihnachten zum dritten Mal nach Bochum. Der letzte Auftritt im Bahnhof Langendreer sollte eigentlich ein Abschiedskonzert für die Sängerin und Tänzerin Isabel sein – so wie die Gruppe in Bochum abgefiebert wurde, entschied sie sich jedoch auf der Bühne spontan dazu, weiterzumachen.

Innerhalb der großen Mestizo-Familie um Manu Chao, Fermin Muguruza und Sergent Garcia steht der Name Cheb Balowski für einen ganz eigenen Stil: Der in Algerien entstandene Raï bildet das Grundgerüst der Musik, kombiniert wird er mit Ska, lateinamerikanischen Rhythmen, Raggamuffin und einer Prise Flamenco. Das Ergebnis ist eine ungeheuer tanzbare Fusion, die durch die arabischen Raï-Elemente einen sehr eigenständigen Charakter erhält.

Cheb Balo..., Cheb Balo...,
Cheb Balowski

Schon der Name der Band deutet die algerischen Wurzeln der Musik an: „Cheb“ ist in Algerien ein typischer Spitzname für Raï-Musiker und heißt so viel wie Junior. So ist zum Beispiel „Aïsha“, das in Deutschland und Frankreich 2003 zu einem Sommerhit wurde, ursprünglich von Cheb Khaled – mit zarten Popschnulzen im Stile von Aïsha haben Cheb Balowski ansonsten jedoch wenig gemein. Den zweiten Bestandteil des Namens hat sich die Gruppe bei einer polnischen Einwanderer-

familie aus der britischen TV-Serie The young ones ausgeborgt (Balowski heißt auf polnisch etwa soviel wie „Spaß am Tanzen haben“).

Zwar ist Yacine, der Sänger, auch tatsächlich arabischer Abstammung und einige Lieder werden auch auf arabisch gesungen, jedoch beschränken sich Cheb Balowski keineswegs auf Raï. Neben arabisch singen Yacine und Backgroundsängerin Isabel auch auf katalanisch und spanisch, auch mal mehrere Sprachen in einem Lied. Ihr härterer, tanzbarer Stil erinnert eher an Gruppen wie Mano Negra, von denen sie auch den Hit Sidi H'Bibi covern, oder an Zebda aus Toulouse, die in Frankreich sehr angesehen sind.

Tanzbare Fusion
mit arabischem Raï

In Spanien treten sie mittlerweile auf vielen großen Festivals auf, und haben z.B. 2002 im Rahmen der Proteste gegen den EU-Gipfel in ihrer Heimatstadt Barcelona vor Manu Chao gespielt. Mit ihren Konzerten und den zwei Alben *Bartzeloona* und *Potiner* haben sie sich innerhalb der Mestizo-Szene bereits eine große Fangemeinschaft erarbeitet.

Ihre Vorband Black Ash sind mittlerweile schon so etwas wie die Bochumer Lokalmatadore in Sachen Dub und Reggae. Black Ash haben sich in den vergangenen fünf Jahren vom Roots-Reggae immer weiter in Richtung Dub, Dancehall und Ska entwickelt. Im Vordergrund stehen eigene politische Texte vom

Sänger Pete (z.B. City of Basra oder Vivisection), Black Ash spielen aber auch die eine oder andere Coverversion.

Zu sehen sind die beiden Bands am Samstag, den 18. Dezember, im Bahnhof Langendreer. Das Konzert beginnt ungewöhnlich früh, da sich direkt an die Livebands (zum ersten Mal übrigens) die Globalibre-Disco anschließt. Der Eintritt liegt wie immer bei den Konzerten von El Zapote bei humanen 8 Euro, darin ist auch bereits der Eintritt für die Disco enthalten.

La Kinky Beat

Zu Beginn des nächsten Jahres steht mit La Kinky Beat bereits das nächste Konzert einer interessanten Mestizo-Band aus Barcelona ins Haus. Diese 7-köpfige Formation existiert zwar noch nicht so arg lange, sie setzt sich aber aus einigen MusikerInnen zusammen, die man bereits von Trimeleon oder Radio Bemba kennt. Zusammen haben sie eine energiegeladene Mischung aus Ska, Punk, Reggae und Mestizo-Einflüssen gezaubert, die Funkhaus Europa so gut gefällt, dass sie das Bochumer Konzert am 6. Januar (ebenfalls im Bhf. Langendreer) aufnehmen und später ausstrahlen werden.

mac

Cheb Balowski & Black Ash
Einlass: 19.30 Uhr, Beginn
pünktlich 20.15 Uhr
Eintritt: 8 Euro, VVK nur im
Kino Endstation
Bhf. Langendreer, Wallbaumweg 108

Verfahren gegen Antifas eingestellt Präzedenzfall abgewehrt

Vor dem Landgericht Wuppertal wurde ein Verfahren gegen acht AntifaschistInnen auf Kosten der Staatskasse wegen „nur geringer Schuld“ eingestellt! Ihnen und 61 weiteren Personen wurde die versuchte „Sprengung“ eines Naziaufmarsches am 11. Januar 2003 vorgeworfen.

Die Brisanz des Verfahrens lag in der von Staatsanwalt Heinrich geforderten Anwendung von Paragraph 21 des Versammlungsgesetzes und der Gefahr zukünftiger Repressionen in ähnlich gelagerten Fällen. Nach diesem Paragraph des Versammlungsgesetzes könnten in Zukunft Haftstrafen

von bis zu drei Jahren gegen Antifaschisten verhängt werden.

Das Bündnis „Wuppertal stellt sich quer“ hatte zur Verhinderung eines Naziaufmarsches in Wuppertal-Oberbarmen – angemeldet von dem Hamburger Neonazi Christian Worch – zu einer Gegendemonstration aufgerufen.

Bereits eine Stunde vor Beginn der Nazidemonstration sammelten sich die GegendemonstrantInnen auf den Gleisen des Bahnhofs in Wuppertal-Oberbarmen. Dort wurden sie dann von BGS-Beamten eingekesselt und teilweise auf die Gleise geprügelt, wie eine Sprecherin des Autonomen Zentrums Wuppertal die Vorgänge kommentierte. Eine Störung der sich gleichzeitig sammelnden Nazis war wegen des harten Durchgreifens der Einsatzkräfte nicht möglich. Der Vorwurf der beabsichtigten Versammlungssprengung ist völlig anderer Qualität und könnte künf-

tig häufiger als Mittel gegen jegliche Form linken Protests bei genehmigten Neonazi-Aufmärschen angewandt werden.

Beweise lange beim Staatsschutz

Die Aussage des Kölner Polizisten Sanders, der den Einsatz rund um die Nazidemo am 11. Januar 2003 leitete, brachte den Ausschlag für die Entscheidung des Gerichts. Denn in seiner schriftlichen Aussage betonte Sanders, dass die Demo der Rechten zeitplangemäß stattgefunden habe und es zu keinen bemerkenswerten Störungen der Versammlung gekommen war. Diese Aussage jedoch, und auch die Anmeldung der Nazi-Demo von Christian Worch – die die Sammlung der Nazis ab 12 Uhr und den tatsächlichen Veranstaltungszeitraum von 13.00 bis 18.00 Uhr bescheinigt – lagen dem Gericht allerdings erst seit wenigen Tagen vor. Dieses kleinen Dokumente schlummerten die ganze Zeit über beim Staatsschutz.

Einstellung weiterer Verfahren

Das Gericht konnte kein härteres Urteil aussprechen, da der Vorwurf des Verstoßes gegen Paragraph 21 des Versammlungsgesetzes sich nun vollkommen entkräftet hatte. Allerdings konnte es die RichterIn nicht unterlassen, am Ende zu erwähnen, dass es nicht von ungefähr zu diesem Verfahren gekommen sei, denn: „Freiheit ist auch die Freiheit des Anderen!“ So machte sie mit dem großen, großen Zeigefinger klar, dass man auch Nazis ihre Versammlungen abhalten lassen müsse, ohne sie zu stören. Es gab noch den ein oder anderen Grund, warum der Staatsanwalt angeblich ganz zu Recht die Verfahren eingeleitet habe, aber letztendlich zählt, dass diese Verfahren nun eingestellt werden, und zwar auf Kosten der Staatskasse.

Für die weiteren Verfahren dürfte dies bedeuten, dass sie hinfällig werden, sprich sicherlich schon im Vorfeld eingestellt werden. Großes Glück für all diejenigen, bei denen es noch nicht zur Verhandlung gekommen ist, denn die gehen völlig kostenfrei aus!

Felix Halle



:bsztermine

Mittwoch, 8. Dezember

Sprechstunde der Roten Hilfe

19 Uhr, Bahnhof Langendreer, Empore im
Café Endstation Kino

Friedensplenum

19.30 Uhr, Bahnhof Langendreer, Raum 6

A Night in Tunesia

21 Uhr, Ruhr-Uni, KulturCafé

Donnerstag, 9. Dezember

Ausstellung:

La lucha sigue...
der Kampf geht weiter

Fotoausstellung von Felix Koltermann über
Leben und Widerstand in Südamerika und
Guatemala. Vom 9.12.2004 bis 16.1.2005.
Mo bis Sa 10–24 Uhr, So 12 bis 24 Uhr
Literaturkaffeehaus taranta babu,
Humboldtstr. 44

Studienkreis Film präsentiert:

Liebe mich, wenn du dich traust

FR/B 2003, OmU

18 u. 20.30 Uhr, Ruhr-Uni, HZO 20

Festung Europa – die europäische
Flüchtlingspolitik

Mit Elias Biedel, Ex-Vorsitzender von
Cap Anamur
19.30 Uhr, Bahnhof Langendreer, Raum 6

Initiative BoBaKu lädt ein:

Mali – gestern und heute

19.30 Uhr Constantin Schule Hermer Str. 299

Rock the RUB

Mit SandRAKETe, Five-Finger-Shuffle und Off-
beat-Propeller
21 Uhr, Ruhr-Uni, KulturCafé

Freitag, 10. Dezember

Kolumbien lebt –
Pantheater Duisburg | Hamburg

Ein Theaterstück für Menschen ab 16 zum
internat. Tag der Menschenrechte (5.00 Euro)
19.30 Uhr, Bahnhof Langendreer, studio 108

Bochumer Blues Session

21 Uhr, Ruhr-Uni, KulturCafé

Sonntag, 12. Dezember

amnesty international:

Kunstauktion

ab 12 Uhr, Kammerspiele, Königsallee 15

Martin Luther King – Ein
Staatsverbrechen

Dokumentarfilm von Claus Bredenbrock und
Pagonis Pagonakis mit anschließender Diskus-
sion (Eintritt frei)

13.00 Uhr, Bahnhof Langendreer, Endstation
Kino

Montag, 13. Dezember

feministische winteruni:

Die Prekarisierung des trauten
Heims – Vom widersprüchlichen
Umbau der Geschlechterverhältnisse
im aktivierenden Staat

Vortrag mit Iris Nowak

19.30 Uhr, Ruhr-Uni, KulturCafé

Sozialplenum

20 Uhr, Bahnhof Langendreer

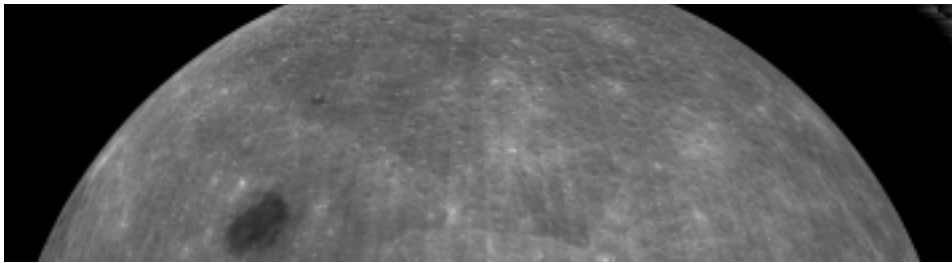
Dienstag, 14. Dezember

Venezuela: Perspektiven der
bolivarianischen Revolution

Mit Carolus Wimmer und Modaira Rubio
19.30 Uhr, Bahnhof Langendreer, Raum 6

Club attac

20.30 Uhr, Café Madrid, Nordring



Der Gesellschaftsvertrag

Wissen zur Weihnachtszeit III – Der Mond Theia, Apollo und 23,45°

Dass der Erdmond, lat. Luna, ein ganz besonderer Himmelskörper ist, zeigt sich allein schon daran, dass mit seinem Namen auch natürliche Satelliten anderer Planeten bezeichnet werden. Um hier dem ptolemäischen Weltbild mal endgültig den Rest zu geben: Unser Mond ist im Grunde gar kein Mond. Genauer ist es, vom Erde-Mond-System zu sprechen, einer Art Doppel-Planet.

Dabei ist unser Mond, ein astronomisch korrekter Name wäre auch Erde I, mit einem Durchmesser von 3.476,2 km (am Äquator) nicht einmal der größte Trabant in unserem Sonnensystem. Die Jupitermonde Ganymed, Kallisto und Io sowie der Titan des Saturn sind z.B. größer. Im Verhältnis zu seinem Planeten ist unser Mond allerdings mit Abstand der Größte. Dies führt mit dazu, dass sowohl Erde als auch Mond auf ihren Bahnen mehr von der Anziehungskraft der Sonne beeinflusst werden, als sie sich gegenseitig beeinflussen. Deshalb ist der Mond in gewissem Sinne auch keiner. Er umkreist vielmehr gemeinsam mit der Erde die Sonne.

Near Side

Das soll natürlich nicht bedeuten, dass er nicht auch die Erde umkreisen würde. Das tut er sogar auf dieselbe Art und Weise wie die allermeisten Monde es tun: In „gebundener Rotation“, d.h. er wendet der Erde immer die selbe Seite zu. In der Zeit, in der der Mond sich einmal um sich selbst dreht, umkreist er auch einmal die Erde. Wer Probleme hat, sich das vorzustellen, male sich einfach eine Skizze. Zwei Kreise zeichnen und auf beiden einen Punkt markieren, wir und die Stelle des Mondes auf die wir schauen. Beide Kreise bewegen sich „gleich schnell“ gegen den Uhrzeigersinn, d.h. wenn der eine Punkt sich einen Viertel Kreis weiterbewegt, tut der andere das auch. Nun nur noch den Mond-Kreis um die gleiche Strecke und in dieselbe Richtung, z.B. einen Viertel Kreis um den Erd-Kreis bewegen und siehe da: Beide Punkte liegen sich wieder gegenüber.

Verantwortlich für dieses Phänomen sind Gezeitenkräfte. Die Wirkung

der Schwerkraft ist bekanntlich stark von der Entfernung abhängig (umgekehrt proportional zum Quadrat der Entfernung). Eine Gezeitenwirkung entsteht, wenn an verschiedenen Stellen des angezogenen Objekts eine unterschiedlich starke Kraft wirkt. Die uns zugewandte Seite des Mondes ist uns näher und wird deswegen auch stärker angezogen. Im Laufe der letzten paar Milliarden Jahren seit Entstehung des Mondes hat dieser Effekt die Eigenrotation des Mondes so sehr abgebremst, dass sie heute mit der Erde gebunden, „tidally locked“, ist. Auf der Erde verursacht der Gezeiteffekt, wie nicht anders zu erwarten war, Gezeiten – etwa 2/3 verursacht vom Mond, etwa 1/3 von der Sonne. Diese Gezeiten wiederum, bzw. genauer die Reibung des bewegten Wassers an der Erde, verlangsamten die Eigenrotation der Erde, d.h. die Tage werden länger (etwa 15 µs jedes Jahr). Ein Teil der Energie, die dabei verloren geht, wird auf den Mond übertragen, der sich jedes Jahr etwa 3,8 cm von der Erde entfernt.

Big-Whack-Theory

Im Moment beträgt die durchschnittliche Entfernung Erde-Mond 384.405 km. Einer plausiblen Theorie zur Entstehung des Mondes zufolge betrug sie ursprünglich gerade mal 60.000 km.

Es scheint im Moment sehr wahrscheinlich, dass der Mond in der Frühphase der Entstehung der Erde als Ergebnis einer planetaren Katastrophe entstand. In den ersten ein-, zweihundert Millionen Jahren, nachdem sich in der Erde bereits ein (leichter) Mantel und (schwerer) Kern herausgebildet hatte, kollidierte diese Proto-Erde mit einem weiteren Proto-Planeten, der sich Hoffnungen machte, mal die Sonne zu umkreisen. Theia genannt, nach der Mutter der Mondgöttin Selene/Luna, schlug dieser etwa marsgroße, ebenso glühend flüssige Himmelskörper auf der Erde ein. Große Teile der sich formenden Erde wurden bei dieser Kollision in eine Umlaufbahn geschleudert, der „Impactor“ Theia wurde fast völlig zerstört. Die Trümmer, die danach um die Erde kreisten, sind teilweise wieder auf sie herabgestürzt, haben sich teilweise

ins All verabschiedet und haben sich größtenteils zu einem neuen Himmelskörper verdichtet, der der Erde von der Zusammensetzung her ziemlich ähnlich ist (besteht bis zu 50% aus Erdmaterial) und sie seitdem friedlich umkreist.

Die dunkle Seite

Die positiven Wirkungen, die der Mond seitdem auf die Erde, bzw. genauer auf das Leben auf der Erde, hatte sind in der Tat bemerkenswert. Die Erde dreht sich ja bekanntlich um sich selbst und um die Sonne. Das tut sie allerdings nicht in derselben Ebene. Die Rotationsachse der Erde ist um 23,45 Grad geneigt, d.h. in unserem Sommer ist die Nordhalbkugel der Sonne mehr zugewendet als die Südhalbkugel (und umgekehrt). Diesem Phänomen verdanken wir unsere Jahreszeiten, die, von Klimakatastrophen mal abgesehen, ziemlich regelmäßig daherkommen, d.h. im Sommer ist es in der Regel warm, im Winter kalt.

Ohne den stabilisierenden Einfluss des Mondes auf die Erde wäre die Neigung der Erdachse aber wahrscheinlich nicht konstant, sondern würde sich manchmal ändern. So ein Verhalten führt schnell mal dazu, dass Tropengebiete zu den Polen wandern und sich ewiges Eis in Regenwald verwandelt. Solche Effekte überfordern die Anpassungsfähigkeiten von (komplexen) Lebensformen auf dem Planeten. Innerhalb eines Jahres kann sich kein Tier von Wald auf Wüste umstellen, die entsprechenden Phänomene in der Erdgeschichte liefen entweder über lange Zeiträume ab oder haben jeweils einen Großteil der Arten ausgerottet. Ohne Mond also keine Menschen.

Südpol-Aitken-Becken: 13 km tief, 2.500 km Durchmesser

Diese Größenangaben zum größten Krater des Sonnensystems sind die letzten Zahlen dieses Textes. Wer sich Hoffnungen machte, hier auch was über den Schwinkel der Mondlandungen zu erfahren, sieht sich bitter enttäuscht. Die bsz unterstützt in diesem Fall die NASA-Policy, so einen Schwachsinn nicht einmal eines Kommentars zu würdigen. So diese Reihe nächste Ausgabe fortgesetzt wird, macht sie wieder einen Schritt nach „oben“, und beschäftigt sich nach Schöpfung, Erde und Mond mit unserem wundervollen Sonnensystem (inklusive der Aufklärung, warum es aus nur acht Planeten besteht).

dek

Eifrigen SatanistInnen wird nicht entgangen sein, dass eine britische Studie kürzlich den Glauben an den Weihnachtsmann bei Kindern mit moralischem Verhalten und leichter Erziehung in Zusammenhang brachte. Und dies ist nur ein weiterer der vielen positiven Aspekte, die das gesellschaftliche Arrangement „Weihnachten“ für uns alle bereit hält.

Wichtigste Funktion ist dabei natürlich die Unterstützung des darbenenden Einzelhandels, der einen Großteil seines gesamten Umsatzes in der „heiligen Zeit“ macht. Ganz im Gegensatz zu anderen Schenkerturen dürfen es sich hier bei uns schließlich nur Kinder und EsoterikerInnen leisten, Geschenke zu basteln statt zu kaufen. In vielen Familien sind die Geschenke auch schon abgeschafft, und es geht nur noch ums Kaufen (Geldgeschenke, Gutscheine). Die einzig wichtige Frage unserer Zeit, „Schafft das auch nur einen Arbeitsplatz?“, kann Weihnachten also mit einem schallenden Ja beantwortet werden.

Aufgeklärte, dynamische junge Leute wie wir sehen uns zusätzlich ganz anderen Effekten ausgesetzt. Weihnachten führt uns zu unseren Eltern nach Hause, in ein Idyll, dass es vor unserem Auszug so meist gar nicht gab. Wir ertragen unsere nervigen Geschwister, den Dämlack, der unsere Schwester geheiratet hat, und das heimelige Getue unserer Eltern dabei auch noch bereitwillig. Werden wir doch im Allgemeinen bekocht und beschenkt und kaufen uns für den Rest des Jahres von Besuchern frei. Später am Abend machen sich die meisten aber dann doch davon, angeblich um FreundInnen zu treffen, die auch nach Hause gekommen sind, in Wirklichkeit aber, um der heimischen Idylle zu entfliehen.

Der ganze rot-weiße Weihnachtsterror ist dabei so durchorganisiert und gesellschaftsübergreifend, dass sich fast jedeR darin wiederfindet. Auch wenn sich die Botschaften der Protagonisten Einzelhandel (kauft, kauft), Kirchen (bekennt, bereut) und Familien (besuch mich, liebe mich) teilweise widersprechen. Es scheint auch keinerlei Ausweg mehr zu geben, bis auf die einsamen Singles sind alle zu zufrieden.

Das scheint aber natürlich nur so. Der Redaktion sind persönlich Menschen bekannt, die in ihren Familien Weihnachten (wenigstens zeitweise) praktisch abgeschafft haben. Sie kriegen zwar zu Nikolaus keine Geschenke mehr, aber das waren am Ende eh nur noch Süßigkeiten. Auch Weihnachtsgeschenke lassen sich von kreativen Eltern ganz schnell umwidmen und einfach aus Liebe zum Nachwuchs verschenken. Auch Du kannst es schaffen! Behaupte deinen Eltern gegenüber, du würdest die Schwiegereltern besuchen und vice-versa. Verweigere Geschenke an Heiligabend und krieg sie im Januar. Und häng dir bitte, bitte nicht so ein Weihnachts-Leuchtmontster ins Fenster.

www.xmasresistance.org/



bsz – Bochumer Stadt- & Studierenden-Zeitung

Herausgeber: ASTA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Markus Brüne, Sven Ellmers, Jochen Kreusch, Jonas Spiegel
Redaktion dieser Ausgabe: Daniel Kloda (dek), Thilo Machotta (mac), Jan Reinecke (J.R.), Maria Schulte (mc), Verena Witte (vw)
V.i.S.d.P.: Jan Reinecke (Anschrift siehe unten)
Auflage/Druck: 3.000 Stück, Druckerei Neuer Weg, Essen
Anschrift: bsz, c/o ASTA der Ruhr-Universität Bochum, Studierendenhaus Raum 081, 44780 Bochum
Fon: 0234-32-26712; **Fax:** 0234-32-16900
E-Mail: bsz@ruhr-uni-bochum.de
WWW: <http://www.ruhr-uni-bochum.de/bsz>

SPEISEPLAN

Gültig für die Woche vom Mi 08.12.2004 - Di 14.12.2004

Q-WESt, HZO, GB-RONDELL			ANGEBOTE DER CAFETERIEN		
STANDARD / VEGETARISCHE ALTERNATIVE / PFANNENGERICHT / TAGES-TIP / NUDEL- / SALATTHEKE			Warme Snacks in GA, GB, NA, NC, SH	KALTE Snacks & Brötchen	
MITTWOCH	(S) SCHWEINERÜCKENSTEAK mit Soße Bernaise, Kaisergerüst und Kartoffelgratin	(V) VEGETARISCHE HACKBÄLLCHEN mit Champignonsoße, Rotkohlsalat, Vollkorn-Sesam-Reis	GEMÜSE-RAVIOLI mit Parnesan-Basilikumsoße, Tomaten-Zwiebelsalat	PUTENGESCHNITZELTES NACH GYROS ART (OBERKEULE) mit Tsatsiki-Dip, Cole Slaw und Fladenbrot	JEWELS ab 10:30 Uhr Vitalbrötchen mit Camembert 1,20€
DONNERSTAG	SEELACHS mit Remouladensoße, Salatund Kartoffelsalat	(V) VEGETARISCHE BRATWURST mit Soße, Möhrenscheiben und Kräuter Püree	LINSENEINTOPF mit Kartoffeln mit (S) Mettwurst	PANIERTES SCHWEINESCHNITZEL mit Hollandaise, Tomaten-Zwiebelsalat und Reis	Dönerstache... ... mit Feta 1,50€ ... mit Hähnchen 1,50€
FREITAG	PUTENGESCHNITZEL mit Tomatenrahmsoße, Sommergemüse und Kartoffelecken	(V) BLÄTTERTEIGROLLE mit Ratatouille, Fetakäsesoße, Eisesergalat mit French-Dressing und Reis	PAELLA-PFANNE mit Zucchini - Paprikasalat	PANIERTES FISCHFILET mit Remouladen- Dip, Gurkensalat und Kartoffelsalat	Laugenstange „Cordon Bleu“ 1,20€ Sesambrotchen mit Backfisch 1,40€
MONTAG	HÄHNCHENBRUST mit Tomatenrahmsoße, Kaisergerüst und Bunte Nudeln	KAROTTEN-RÖSTUNG mit Käse- kräuter-soße, Salat und Vollkornreis	ASIATISCHE-REISPFANNE, (HÜHNERFLEISCH) mit Asiasalat	HÄHNCHENGESCHNITZELTES NACH CHINA ART mit Cole Slaw und Basmatireis	Pizza Baghle mit Thunfisch 1,60€ Mini-Baguettes mit Tofu 1,60€
DIENSTAG	(S) SCHLEMMERHACKSTEAK mit Rahmsoße, Rodeo-Mix mit Floridadressing, Pommes frites	(V) EIEROMLETTE, NATUR mit Champignonrahmsoße, Pariser Karottengemüse und Püree	(V) TOFUPFANNE-GRIECHISCHER ART mit Cole Slaw und Dönerstache	NÜRNBERGER ROSTBRATWURST mit Zwiebelsoße, Rahmwirsinggemüse und Kartoffelpüree	Joggingbrötchen mit Lachs 1,60€ Tagesuppe im täglichen Wechsel in Essschälchen (verzehrbar) 1,00€

Zugelassene Zusatzstoffe: (1) mit Konservierungsstoff, (2) mit Antioxidationsmittel, (3) mit Farbstoff, (4) geschwefelt, (5) geschwärzt, (6) mit Phosphat, (7) mit Milcheiweiß, (8) mit Süßungsmittel, (9) mit Geschmacksverstärker, (10) enthält eine Phenylalaninquelle, (11) gewachst, (S) Schweinefleisch, (R) Rindfleisch, (A) Alkohole